Danksagung.

Der Unterzeichnete fühlt sich gedrungen, Allen, welche uns bei dem schweren Verluste, der uns betroffen, ihre Theilnahme und unserem lieben Vater die letzte Ehre erwiesen haben, Namens der Familie herzlichst hiermit zu danken.

Emmendingen, den 17. Nov. 1878.

Adolf Schnaibel.

Gant-Edikt.

A.G.Nr. 19,991. Gegen Handelsmann Nathan Hofeller von Eichstetten haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren angeordnet auf:

Montag den 2. Dezember d. J., Vormittags 8 Uhr.

Es werden daher alle Diejenigen, welche Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, persönlich oder durch gehörige Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden und zugleich die etwaigen Vorzugs- und Unterpfandsrechte zu bezeichnen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit anderen Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt werden der Massepfleger und Gläubigerausschuß gewählt und wird ein Borg- und Nachlaßvertrag versucht werden. Die Nichterscheinenden werden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen.

Emmendingen, den 28. Okt. 1878.

Großh. Bad. Amtsgericht.

v. Rotteck.

Bekanntmachung.

In Folge hoher Verfügung Gr. Ministeriums der Finanzen vom 2. d. M. wurde heute der Dienst der Gr. Bez.-Bauinspection Freiburg von dem Unterzeichneten übernommen, was mit dem Beifügen veröffentlicht wird, daß sich von heute an das Geschäftszimmer der genannten Stelle in der **neuen Nußmannsstraße Nr. 21 I. Stock** befindet.

Freiburg den 13. Nov. 1878.

Gr. Bez.-Bauinspection.

Brunner.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden **Donnerstag den 21. Nov. l. J. Mittags 12 Uhr** im **Gemeindehaus (sogenannte Zehntscheuer) in Köndringen** nachverzeichnete Fahrnißgegenstände gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert:

7 Faß verschiedener Größe, 2 Dohlbütten, circa 100 Cent. Heu, 50 Cent. Stroh, 60 Garben Weizen, 2 Kleiderschränke, 3 aufgerüstete Wagen, 1 Pflug mit Egge, 1 Strohstuhl mit Messer, 2 Parthieen Dung, 2 Wanduhren, 1 Knitsche und 1 Breche, 1 Schwein und sonstige Gegenstände.

Kenzingen, den 17. November 1878.

Schäfer, Gerichtsvollzieher.

Zu verkaufen

ein Haufen Dung. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Laden-Eröffnung.

Den verehrlichen Bewohnern hiesigen Orts und der Umgegend zur Nachricht, daß ich mein

Spezerei-Geschäft

von **Malterdingen** hierher verlegt habe.

Indem ich bei größerem Umfange des Geschäfts gute und reelle Bedienung zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Nieder-Emmendingen.

Johs. Erhardt.
Landstraße.

Niederlage

von **Haaren** sämmtlicher Farben von 40 bis 70 Centimeter lang, ebenso

fertige Haarzöpfe

und Ankauf ausgefallener Damenhaare bei

Chirurg Mösch.

Fensterglas

in verschiedenen Dimensionen empfiehlt äußerst billig

Kaufmann Rist.

Spiel- Karten

zu Ankaufspreisen in

A. Dölter's Buchhandlung.

Garantirt
von der Regierung in Hamburg

und unter **Controlle** derselben, beginnen jetzt aufs Neue die großartigen Gewinn-Ziehungen der allerneuesten

Hamburg. Geld-Verloosung.

Laut dem amtlichen Ziehungsprogramm enthält dieselbe jetzt 82,500 Original-Loose (Nr. 1—82,500), wovon 42,600 sicher gewinnen müssen. Der größte Gewinn, welcher im glücklichsten Falle zu gewinnen ist, beträgt:

375,000 Mark.

Speciell sind folgende Treffer zu gewinnen:

	Mark		Mark
1 à	250,000	3 à	6000
1 à	125,000	31 à	5000
1 à	80,000	61 à	4000
1 à	60,000	4 à	3000
1 à	50,000	304 à	2000
1 à	40,000	3 à	1500
1 à	36,000	10 à	1200
3 à	30,000	502 à	1000
1 à	25,000	621 à	500
6 à	20,000	37 à	300
6 à	15,000	675 à	250
1 à	12,000	40 à	200
24 à	10,000	22850 à	138
2 à	8,000		

Außerdem noch 17360 Gewinne von 200 Mark, 150, 135, 124, 120, 100, 94, 67, 50, 40 u. 20 Mark. Sämmtliche Gewinne betragen zusammen:

7 Million 792,800 Mark,

und werden in 7 rasch aufeinander folgenden Gewinn-Ziehungs-Abtheilungen ausgeloost. Gegen Einsendung des **amtlich** festgesetzten Loospreises für die erste Gewinn-Ziehungsabtheilung in Baar oder per **Postanweisung** oder auch per Postnachnahme versende ich noch rechtzeitig für die erste Gewinn-Ziehung mit dem Staatswappen versehene

Ganze Originalloose à Mark 6,–
Halbe „ à „ 3,–
Viertel „ à „ 1,50

Der amtliche Ziehungsprospect wird jeder Loossendung gratis beigelegt, nach jeder Gewinn-Ziehung erhält jeder Loosbesitzer sogleich die **amtliche** Gewinn-Ziehungsliste. Die **Gewinngelder zahle ich sofort aus** und kann man durch meine ausgebreitete Geschäfts-Verbindung **jeden Gewinn in seinem Wohnort** ausbezahlt erhalten.

Alle diejenigen, welche an dieser großartigen Geldverloosung noch theilnehmen wollen, belieben die Bestellungen

bis zum 20. November d. J.

mir direct einzusenden.

Hauptcomptoir und **Bankgeschäft**

Laz. Sams. Cohn,

in **Hamburg.**

500 Mark zahle ich Dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser**, à Flasche 60 Pfg., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. **Joh. George Kothe**, Hoflieferant, Berlin S., Prinzenstr. 85. Zu haben in **Emmendingen** bei Herrn **Chirurg Mösch.**

Für das Schul-Leben.

Zu haben in allen Buchhandlungen:

Die auserlesensten

Gratulat.- u. Festgedichte

für das gesellige Leben.

Siebente Auflage. Preis 75 Pf.

Verlag von **C. Jos. Kreuder** in **Cöln.**

Bei Franko-Einsend. des Betrages erfolgt Franko-Zusend. unter Kreuzband.

Für das häusliche Leben.

Man biete dem Glücke die Hand!
375,000 R.-Mark

Haupt-Gewinn im günstigsten Falle bietet die allerneueste große Geldverloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen 42,600 Gewinne zur sichern Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. 375,000 speciell aber

1 Gewinn a M. 250000	1 Gewinn a M. 12000
1 Gewinn a M. 125000	24 Gew. a M. 10000
1 Gewinn a M. 80000	2 Gewinne a M. 8000
1 Gewinn a M. 60000	31 Gewinne a M. 5000
1 Gewinn a M. 50000	61 Gewinne a M. 4000
1 Gewinn a M. 40000	304 Gew. a M. 2000
1 Gewinn a M. 36000	502 Gew. a M. 1000
3 Gewinne a M. 30000	621 Gew. a M. 500
1 Gewinn a M. 25000	675 Gew. a M. 250
6 Gewinne a M. 20000	22850 Gew. a M. 138
6 Gewinne a M. 15000	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6
1 halbes „ „ „ 3
1 viertel „ „ „ 1½

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendung oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindung an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **30. November d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,
Bank- & Wechselgeschäft in Hamburg

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. O.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nr. 138. Donnerstag, den 21. November 1878.

Politische Tagesübersicht.

Weder in Berlin noch in Cassel will man etwas von dem bevorstehenden Rücktritt des Generals v. Bose wissen.

Eine Depesche meldet, daß die aus Amerika zurückgekehrte Tabaks-Commission sich gegen die Einführbarkeit einer Fabrikatsteuer für Tabak in Deutschland ausgesprochen haben soll.

Auch Württemberg schwimmt auf dem Meere. Der Kriegsminister v. Stosch taufte eine soeben in Stettin vom Stapel gelaufene Corvette auf diesen Namen, da Württemberg nicht nur tapfere Krieger, sondern auch bewährte Männer der Künste und Wissenschaften hervorgebracht habe, was allerdings nicht zu läugnen ist. Man könnte eine ganze Flotte auf Württemberger taufen.

Bayern scheint auch für sein Wetter Reservatrechte erlangt zu haben; denn es ist anders als im Deutschen Reiche. Im Bayrischen Wald hat's seit einer Woche Stein und Bein gefroren, die Leute getrauen sich Morgens und Abends nicht mehr ins Freie und die Hirsche und Rehe, die Hasen und Füchse flüchten in die Nähe menschlicher Wohnungen. „Die Kälte ist seit drei Tagen furchtbar", berichtet das Passauer Tageblatt vom 11. November. — Die Grade zu melden, wäre praktischer gewesen.

In Kaiserslautern hat sich der Lieutenant Herrgott erschossen, als er von seinem Kameraden, dem Lieutenant Heiland, abgelöst werden sollte. Niemand kennt den Grund. So berichtet das Schweinfurter Tageblatt. — Bei gewissen Geistlichen und Gemeinden scheint der Heiland schon lange den Herrgott abgelöst zu haben; man hört sie immer nur vom lieben Heiland sprechen, als ob der alte Herrgott nicht mehr lebte.

Wie eine Natter unter Blumen hervorschießt, mit giftigem Zahn ihr Opfer zu verderben, so hat inmitten des Volksjubels, der den König von Italien auf seiner Rundreise hell umtönte, plötzlich eine Mörderhand den meuchlerischen Dolch auf das Leben des Königs gezückt. Mit dem Degen in der Hand mußte der König sein Leben gegen den Anfall vertheidigen. Daß er dieß ohne Zögern gethan, dafür werden ihm die Italiener Dank wissen und seine rasche Entschlossenheit in der Gefahr kann ihr Vertrauen auf ihn nur stärken. Der glückliche Ausgang des Attentates ist bekannt, ebenso der lebhafte Ausdruck der Anhänglichkeit, womit die Bevölkerung ihre Freude über die Rettung des geliebten Herrschers bezeugte. Minder klar sind die Beweggründe des Mordanfalls. Wie es scheint, war es keine politische Verblendung, war es nur finsterer Haß einer gemeinen Seele gegen den Glücklicheren, was dem erbärmlichen Meuchelmörder den Dolch in die Hand drückte. Eine traurige widerwärtige Erscheinung unserer Zeit, dieser neidische zum Verbrechen treibende Groll gegen die vom Schicksal günstiger bedachten Mitmenschen. Leider ist Italien nicht das einzige Land, das diese Erscheinung bietet.

Neapel, 18. Nov. Der Ministerpräsident Cairoli richtete gestern Abend folgendes Telegramm an die Vertreter Italiens im Auslande: In dem Augenblicke, wo heute Nachmittag der König mit der Königin und dem Kronprinzen zu Wagen seinen Einzug in die Stadt Neapel hielt und inmitten der enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung, welche sich ehrerbietigst um das einziehende Herrscherpaar drängte, stürzte sich ein Individuum mit einem Messer in der Hand auf Seine Majestät. Der König, welcher sich sofort von dem Sitze erhoben hatte, erhielt eine sehr leichte Hautwunde an der linken Schulter. Da ich die Ehre hatte dem Könige gegenüber zu sitzen, konnte ich glücklicherweise selbst den Mörder erfassen und an der Ausführung des Verbrechens verhindern. Ich erhielt in dem Kampfe eine leichte Wunde am Bein. Der Mörder, von dem Säbelhiebe eines Kürassierkapitäns am Kopfe getroffen, wurde sofort verhaftet. Ihre Majestäten gaben nicht das geringste Zeichen von Erregung kund. Die Bevölkerung begleitete dieselben bis ins Palais mit den wärmsten Ovationen. Cairoli.

Baden.

Freiburg, 18. November. Unsere Messe, die mit dem heutigen Tage ihren Abschluß findet, ist im Allgemeinen sehr dürftig ausgefallen. Neben dem Mangel an Geld, glaubt der „Oberrh. Kurr." wohl mit Recht die Ursache in dem Mangel eines Bedürfnisses der Messen überhaupt zu finden.

Konstanz, 18. Nov. Die Auslassung der „Landeszeitung", daß die gegenwärtigen Kammerverhandlungen keinen guten Eindruck im Lande hervorbringen, müssen wir leider von hier aus bestätigen. Das juristische Interesse wird gar zu sehr berücksichtigt, das praktische Bedürfniß und der Kostenpunkt zu wenig. Nach Inkrafttreten der neuen Organisation wird der jüngste Jurist im Lande versorgt und das Staatsbudget nicht wenig überlastet sein. Die Debatten sind viel zu weitschweifig; oft sprechen 6 und mehr Abgeordnete über den nämlichen Gegenstand, wobei es selten ohne mehrfache Wiederholungen des bereits Gesagten abgeht. Daher das furchtbar langsame Vorrücken der Arbeiten. Die Kammer ist jetzt 4 Wochen beisammen und was hat sie bis jetzt fertig gebracht? Die meisten der Differenzpunkte mit der Regierung sind noch nicht definitiv erledigt, denn in mehreren wird voraussichtlich die I. Kammer den Regierungsentwurf wiederherstellen und die Vorlage wird vielleicht mehrmals

Von der Hütte zum Schloß.

Preisnovelle von Ludwig Kuhls.

(Fortsetzung.)

„Ich bin so dumm!" rief Valeska oft weinend auf ihrem Zimmer, und Thränen trocknend lernte sie oft mit lauter Stimme die Schiller'schen Balladen und das Lied von der Glocke. Sonst war es ihr ein Leichtes gewesen, sich an seinen Arm zu hängen — nun empfand sie es als eine Ehre, wenn er ihn bot. Er sah freilich ganz gleichgültig dabei aus, aber was hatte er auch für einen Grund, sich zu freuen, wenn er mit einem so dummen Mädchen ging? Bei dem heutigen Ausfluge kam es mehr als ein Mal vor. Er sprach freudig erregt von seiner Heimath, von seinen Eltern, und seine Freude schnürte ihr die Brust zusammen. Wenn er doch auch nur mit einer Sylbe daran gedacht hätte, daß er sie verlasse! — Der Frühling trieb die ersten Blumen. Sie fand ein Veilchen und reichte es ihm. „Wenn er es doch ins Taschentuch legen wollte!" dachte sie heimlich. Was er? Er bog die Blühte auseinander und guckte hinein. „Fünf Staubfäden," sagte er, „fünfte Klasse; ein Pistill, also erster Ordnung; nicht einblätterig, wie Myosotis, sondern fünfblätterig: eins, zwei, drei, vier, fünf; — und jedes Mal warf er ein abgerissenes Blatt fort. — Familie Viola; und Species viola odorata. Das ist Alles, was ich weiß. Unsere Botanik ist doch zu mangelhaft." Hier warf er den Stengel fort. — „Ich werde künftig einmal gründlich Botanik treiben. Muß eine interessante Wissenschaft sein, besonders mit der neu angestrebten Pflanzen-Chemie. Jetzt hab' ich noch keine Ahnung davon."

Sie kamen auf einen Anger, auf dem Gänseblümchen in Menge standen. „Sehen Sie," sagte er, „die Blümchen hab' ich gern. Sie gucken aus dem kurzen grünen Grase einen an, wie eben so viel freundliche Augen."

„Ei," dachte sie, „da will ich ihm gleich welche pflücken! und bückte sich nieder. Mit einem Grashalm band sie ein Sträußchen zusammen und reichte es ihm. Sie sah seitwärts nach seinem Gesicht, ob er sich wohl freue.

„Hm," sagte er, „abgepflückt sehen sie nicht schön aus, nur wenn sie aus dem Grase gucken, vielleicht auch, wenn sie auf dem grünen Boden liegen." Er zerriß das Band und streute sie aus mit den Worten:

„Blumen auf den Weg gestreut,
Und des Harms vergessen!
Eine kurze Spanne Zeit
Ward uns zugemessen."

„Haschen Sie mich, Fräulein Valeska," rief er, ich werde laufen!" — und damit flog er von dannen.

Sie suchte ihn zu haschen, aber sie konnte dabei nicht lachen, wie sonst; das Weinen war ihr näher.

Die Mutter rief zum Kaffee. „Sie sind heute sehr vergnügt, Herr Bergen," sagte sie. „Sie scheinen wenig Abschiedsleid zu empfinden."

„Was wird er sagen?" dachte Valeska.

zwischen beiden Häusern hin- und herwandern müssen, was zu neuen Debatten und Verzögerungen Anlaß gibt. Unter solchen Umständen beschleicht uns die Besorgniß, das hochwichtige, einem brennenden Bedürfnisse entsprechende Gesetz über die städtischen Umlagen werde vielleicht dieses Jahr nicht mehr zu Stande kommen, denn wir schreiben heute den 18. Nov., die Kommission hat ihre Arbeiten erst begonnen, und länger als bis zum 22. oder 23. Dez. werden die Abgeordneten nicht in Karlsruhe bleiben wollen. Wenn dieses Gesetz nicht erledigt würde, das wäre ein wahres Unglück für die Städte. In Konstanz z. B. wäre der Zustand einfach unerträglich, daß die Kapital- und Klassensteuerpflichtigen auf ein weiteres Jahr nur die Lappalie von 11,000 M. bezahlen sollten, während die ganz Last des Gemeindeaufwandes auf den übrigen Steuerpflichtigen ruht. Und hier sind wir an dem Punkte angelangt, wo wir mit Bezug auf einen andern Artikel der „Landesztg." sagen können, warum die Presse bisher geschwiegen hat. Sie schwieg — weil sie erfahren mußte, daß ihre Vorstellungen rein gar nichts helfen.

Konstanz, 19. Nov. Ein großer Uebelstand, an dem unser deutsches Vaterland krankt, ist die unverhältnißmäßige Bevorzugung der wissenschaftlichen Erziehung vor der praktischen. Während die gebildeten Stände ihr Höchstes darin suchen, ihre Kinder für einen wissenschaftlichen Beruf auszubilden, der allein volles Ansehen in der Gesellschaft gewährt, gehen Gewerbe, Industrie und Kunstindustrie den Krebsgang, und wir werden mit Schrecken gewahr, daß die Nation sich auf dem Wege zur Verarmung befindet. Diejenige Wissenschaft, welche hauptsächlich das innere Staatsleben in ihrem Sinne regiert, ist die Jurisprudenz; kein Wunder, daß für die Rechtspflege in einer Weise gesorgt wird, wie für keinen andern Dienstzweig, und daß die materiellen Interessen immer lauter sich über den Mangel an Berücksichtigung beklagen. Es ist gewiß ein nicht zu leugnender Vortheil für einen Staat, eine wohlgeordnete und gesicherte Justiz zu besitzen. Aber es kann darin im Verhältniß zu allem Uebrigen doch auch des Guten zu viel geschehen, und das Zuviel ist entschieden vorhanden, wenn unter der einseitigen Berücksichtigung der Justiz andere öffentliche Interessen zurückgedrängt werden. Es gibt Staaten mit sehr einfachen und billigen Gerichtsorganisationen wo trotzdem der Wohlstand nicht leidet. Man sollte sich daher wohl hüten, einem einzelnen Zweig, der dem Gemeinwesen dienen, nicht daselbe beherrschen soll, allzuviel Einfluß zu gewähren. Den Juristen selbst ist daraus, daß sie ihre Wissenschaft für die allerwichtigste Angelegenheit des Staates ansehen, ein Vorwurf im Entferntesten nicht zu machen; dies ist nur natürlich und findet auch bei anderen Leuten statt. Um gerecht zu sein, müssen wir auch der militärischen Wissenschaft gedenken; Juristerei und Militär, das sind die beiden Pole, um die sich bei uns Alles dreht; was dazwischen liegt, darf nicht auf selbstständige Geltung Anspruch erheben, sondern muß sich eben mitdrehen, wie die beiden Pole. Und doch ist das künstlerische und gewerbliche Können einer Nation das Fundament, auf dem ihr Wohlstand ruht. Wie kann man Diejenigen gering schätzen, die Das in's Land schaffen, ohne welches die Uebrigen nicht existiren könnten? Die langjährige Vernachlässigung der materielen Interessen mußte mit der Zeit eine Gegenströmung hervorrufen. Wir sehen sie heute vor uns, und wir sehen auch, wie die reaktionären Parteien bemüht sind, die herrschende Unzufriedenheit zu ihrem Vortheil auszubeuten. Geht man der Sache auf den Grund, so ist leicht zu entdecken, daß die angeblich „konservative" Bewegung sehr wenig von konservativen Prinzipien an sich hat; all' das, was spezifisch konservative schmeckt, findet selbst in der jetzigen Krisis wenig Beifall beim Volke. Aber das Volk in allen seinen produzirenden Schichten verlangt entschieden eine bessere Berücksichtigung der materiellen Interessen. Diejenige Partei, die ihm diese Berücksichtigung in verständiger Form und ohne unannehmbare Zuthaten zu bieten versteht, wird die nächste Zukunft des öffentlichen Lebens beherrschen.

— Die badische Oberschulbehörde beabsichtigt, laut „Fkf. Ztg.", das den Gemeinden in dem Volksschulgesetze zugewiesene Recht des Vorschlags vor ihnen genehmen Volksschullehrern behufs Anstellung derselben durch den Oberschulrath in der Art zu beschränken, daß von letzterer Behörde eine bestimmte Anzahl von Lehrstellen in den Städten ohne Mitwirkung der Gemeinden besetzt werden kann. Die Schulbehörde geht dabei von der Thatsache aus, daß unter den zahlreichen Bewerbern um eine erledigte Lehrerstelle in den Städten bei gleicher allgemeiner Befähigung in der Regel die jüngeren Lehrkräfte den Vorzug erhalten, welcher Vorgang, obgleich die Volksschulen Gemeindeschulen sind und der gesammte Aufwand für dieselben meistens von den Gemeinden aufgebracht wird, für ältere Lehrer auf dem Lande eine Unbilligkeit enthält, da es denselben die Erlangung einer Lehrstelle in der Stadt beinahe unmöglich macht."

— Der Leiche des Pfarrers Albrecht wurde der Radolfzeller Geistlichkeit das kirchliche Begräbniß verweigert. Aber nicht genug damit! Die „Freie Stimme" unterzieht das Benehmen des Standesbeamten einer leidenschaftlichen Kritik, weil derselbe den Leichnam nicht einfach verscharren ließ, wie einen todten Hund. Es wurde nämlich dem Sarge ein Kreuz vorausgetragen, und der Standesbeamte hielt am Grabe eine kurze Ansprache, worauf die Anwesenden fünf Vaterunser und Ave Maria nebst Glaubensbekenntniß beteten. Darin erblickt die „Fr. St." eine antikirchliche Demonstration und geräth außer sich! Mit einem so engherzigen, verbohrten Standpunkt ist im neunzehnten Jahrhundert nicht mehr zu rechten!

Schöffengericht.

Am 11. dieses Monats fand wieder eine öffentliche Strafgerichtssitzung statt. Schöffen waren hiebei die Herren Karl Sulzer, Kaminfeger von Kenzingen und Ludwig Rieger, Rathschreiber in Bombach.

Müller Eduard Fischer von Eichstetten wurde wegen Beleidigung des Müllers Waldemar Krug von dort in eine Geldstrafe von 30 Mark verfällt.

Gegen Thierarzt Karl Lösch von Forchheim wurde wegen Beleidigung des Bürgermeisters Futterer von dort eine Geldstrafe von 60 Mark erkannt.

Metzger und Wirth Johann Kümmerle von Eichstetten wurde von der Anklage der Weinsteuerdefraudation freigesprochen.

Bei dem sodann am 18. dieses Monats wieder stattgehabten Schöffengericht fungirten als Schöffen die Herren Johann Kölblin und Mathias Giesin von Freiamt.

Mechaniker Friedrich Markstahler von Theningen wurde wegen Entziehung von gepfändeten Fahrnissen aus der Verstreckung mit 3 Tag Gefängniß bestraft.

Josef Steiert, Landwirth von Holzhausen, wurde wegen Diebstahls zum Nachtheil des Sägers Christian Burger von Denzlingen zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Häuser Friedrich Ingold von Theningen erhielt wegen Entziehung gepfändeter Fahrnisse aus der Verstreckung 10 Tage Amtsgefängniß.

Die Taglöhnerin Eva Maier von Theningen wurde wegen Körperverletzung der Barbara Baumann von dort zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Vermischte Nachrichten.

— In Lauben bei Memmingen schoß ein Bauernsohn im Hofe nach einer Katze und traf seinen Vater, der nach einer Stunde starb.

— In Johanniskirchen an der Isar brannte ein Haus so rasch nieder, daß der Sohn und Bruder des Eigenthümers mit verbrannten.

— Buchbinder Blumreich in Keibersdorf bei Zittau war eifriger Feuerwehrmann und Feuerversicherungsagent; nur zu eifriger; denn er steckte die Häuser und Scheunen von ihm Versicherter selber an, wurde auf der That ertappt und in Untersuchung gezogen. Aus den letzten Wochen lastet auf ihm der der Verdacht dreier Verbrechen.

— Der flüchtige Assistent Goldmann kommt der Post in Frankfurt immer theurer zu stehen. Zuerst hatte man 300 Mk. auf seine Ergreifung ausgesetzt, jetzt 780 Mk., weil seine Unterschlagungen in demselben Maß gestiegen sind.

— Auch in Berlin ist ein Postsecretär — Duval — durchgegangenen; er hat seit Jahren die Bücher gefälscht.

— Aus Lothringen erzählt die Zeitung in Metz: Das Dörfchen B. liegt an einen langen, steilen Sanfelsen angelehnt. Die Häuser sind meist sehr niedrig und man kann von dem Felsen auf eine große Anzahl derselben steigen. Dies schien auch einen jungen Burschen veranlaßt zu haben, das Dach einer Wittwe zu besteigen und ihren Schornstein mit einem viereckigen Brette zu bedecken. Ganz natürlich brannte nun der Ofen der Wittwe nicht mehr. Sie wußte gar nicht, was beginnen, um den nach ihrer Meinung „verhexten" Ofen wieder zu entheren. Wie von ungefähr ging der Uebelthäter am folgenden Morgen am Hause der Wittwe vorbei, die auf der Schwelle stand und ihm, wie allen Vorübergehenden ihr Mißgeschick mittheilte. Er erklärte ihr, der Ofen sei von einer „Hexe" verzaubert worden, er kenne jedoch ein Kräutlein, das jeden, auch den schlimmsten Bann aufhebe. Wenn sie ihm nach aufgehobenem Banne ein gutes Trinkgeld gebe, so wolle er die gefährliche Aufgabe lösen. Nur dürfe sie nach Sonnenuntergang ihre Wohnung nicht mehr verlassen, kein Feuer oder Licht anzünden und müsse feste Hoffnung auf das Verschwinden des Bannes haben. Freudig versprach die gute Wittwe Alles. Um die zwölfte Stunde kletterte der Zauberer wieder auf das Dach und entfernte das Brett. Am Morgen flackerte ein lustiges Feuer im Ofen der Wittwe. Der Bursche empfing sein Trinkgeld und genießt nun den Ruf eines vollendeten Zauberers.

— Ein am 27. Okt., Morgens, in New-York verübter Bankraub erregt die größte Sensation. Maskirte Räuber drangen in die Wohnung des Concierge der „Manhattan Savings Institution", Ecke des Broadway und Bleeker Street gelegen, knebelten sämmtliche Insassen und erlangten mit gezogenen Revolvern die Schlüssel zu den verschiedenen Gewölben und Kassaspinden. Es gelang ihnen auf diese Weise in aller Ruhe zu operiren, bezw. fast sämmtliche Werthe zu entwenden. Letztere repräsentiren die enorme Summe von mehreren Millionen Dollars und zwar: Doll. 2,674,700 registrirte. Vereinigte Staaten und Städtebonds, Doll. 73,000 Couponsbonds und Doll. 11,000 in Baar. Trotzdem wird den Dieben aus dem Monstreraub kein sonderlicher Vortheil erwachsen, da die Nummern der Bonds sofort bekannt gegeben wurden, die registrirten Bonds ohnehin nicht verkaufbar sind. Das Bankinstitut sah sich indeß genöthigt, von dem ihm statutenmäßig zustehenden Recht einer vorherigen 60tägigen Kündigung Seitens der Depositäre Gebrauch zu machen. Bis zum Abgange der Post hat man noch nicht die geringste Spur von den Dieben entdeckt. Entrüstung herrscht gegen die Direktoren, weil selbe dem Concierge die Doppelschlüssel zu den Gewölben anvertraut hatten.

— Ein „Bildstöckel" im bayerischen Gebirg, zum Andenken an einen Bauern, welcher an dieser Stelle mit seinem Fuhrwerk verunglückte, trägt folgende Inschrift:

Der Weg zur Ewigkeit
Ist nicht gar so weit,
Um 9 Uhr fuhr er fort,
Um 10 Uhr war er dort.

Fremdwörtergebrauch. Wie geht es Ihnen, Frau Schulze? Ich danke schön, Frau Müller! Ich habe mir jetzt eine Villa in N. N. gekauft, die ich nächstens mit meiner Tochter beziehen werde. Vorn heraus haben wir eine schöne Reveranda, hinten einen Babylon. Von der ersten Etagere bis zur zweiten führt eine Lawendeltreppe von barbarischem Marmor in die Höhe und da hat sich meine Tochter, die ja sehr schön malt, eine kleine Artillerie eingerichtet, und da sehen wir jeden Morgen die Offiziere vorbeidestilliren. Sie müssen nämlich wissen, meine Tochter leidet an zerrissenem Nervenkostüm und ich wollte mit ihr zu einem Professor fahren. Aber denken sie sich nur, als wir auf die Bahn kamen, war die Karriere schon geschlossen, der Paragraph gezogen und das Nomitiv ging ab. Na, wir nahmen uns eine Droschke, und als wir zum Professor kamen, war nur der Existenzarzt da und sagte: Nehmen Sie doch einstweilen im Feuilleton Platz, der Herr Professor steht sofort zur Desinfektion. Der Professor sagte dann: Ihre Tochter liebe Frau leidet an kathedralischer Affektasion in den Kniekehlen. Darauf bezahlte ich und wir gingen nach Hause. Unterwegs begegnete uns mein Neffe, der ist nämlich, müssen Sie wissen, ein großes Volumen und promovirt alle Tage auf der Straße. Der sagte, wir müßten noch ins Theater gehen. Wir lassen uns dazu bewegen, haben einen Platz in der Prozessionsloge und da verliere ich mein Portepee; da mußte ich in die Zeitung setzen und noch die Insurrektionskosten bezahlen. Denken Sie nur, was Einem Alles pressirt!

— Napoleon I. sagte eines Tages mit malitiösem Lächeln zu einem berühmten Pariser Arzte: „Bitte, sagen Sie mal mir aufrichtig, wie viel Menschen Sie in Ihrer Praxis getödtet haben?" „Sire," entgegnete ruhig der Arzt, „etwa 500,000 weniger als Ihre Majestät!"

Landwirthschaftliches.

Die Pflügung des Sandbodens. Man ist vielfach noch der Ansicht, daß der Sandboden immer nur einer schwachen Pflügung bedürfe. Betrachtet man indessen die natürlichen Eigenschaften des Sandes, so leuchtet ein, daß der Sand in Folge seiner Thätigkeit die in ihm vorhandenen Düngemittel schnell zur Zersetzung und zur Löslichkeit bringe. Da es ihm aber an der nöthigen Aufsaugungskraft fehlte, so müssen die gelösten Mineralstoffe in ihm mehr oder weniger versinken und die organischen Stoffe sich theilweise verflüchtigen, so daß also aus Mangel an letzteren, insbesondere an Kohlensäure und Ammoniak, die in der Krumme vorhandenen Mineralsubstanzen sich nicht rasch genug in Pflanzennahrung umsetzen können. Hieraus folgt, daß bei der vorherrschend feuchten Bestellungsweise des Sandbodens Luft, Wind und Sonnenbrand nicht nur einen dem Pflanzenwachsthum nachtheiligen, raschen Temperaturwechsel veranlassen, sondern auch mehr und mehr verarmend wirken. Daher ist die tiefere Bestellung der Sandfelder zu empfehlen. Außerdem muß es als verderblich bezeichnet werden, die Ackerarbeiten auf solchem Boden zu häufig in der trockenen und warmen Jahreszeit vorzunehmen, weil dadurch nur der Verlust der Winterfeuchtigkeit und die rasche Verflüchtigung der löslich machenden Gase der Düngerzersetzung beschleunigt wird.

Furtwanger Ahrenloose
zu haben in der Exped. d. Blattes.

„Ja gnädige Frau," bestätigte der junge Mann unbefangen und treuherzig, „ich bin recht vergnügt. Ich werde gewiß oft mit Dank und Verehrung an meine lieben Lehrer und Sie und Herrn Jung zurückdenken, — („Mich nennt er nicht!" seufzte Valeska) —, aber ich freue mich, daß ich und meine Eltern diese Zeit überstanden haben. Zweitens sehne ich mich auch, die Meinen wieder zu sehen, da ich bald drei Vierteljahr nicht zu Hause war; und drittens wüßte ich auch gern, wie es draußen in der Welt aussieht. Zwischen uns und der Zukunft ist immer ein hoher Berg. Man will diesen immer so bald als möglich ersteigen, um zu sehen, was dahinter ist."

„Wer die deutschen Alpen ersteigt," sagte Frau Jung, sich ihrer italienischen Reise erinnernd, steht vor sich das sonnige Italien wie einen blühenden Garten. Möge das Bild auf Ihre Zukunft passen?"

„Hinter den Kiölen sind Eisfelder und Eisbären," entgegnete Rudolph muthig. „Ich erschrecke auch davor nicht."

Ganz recht," sagte Herr Jung, „wenn der Nordpol Ihr Ziel ist. Wer aber z. B. nach Paris will, muß weder nach den Kiölen, noch nach den Alpen blicken."

„Ich verstehe," erwiderte der junge Mann. „Parole heißt: ‚Ziel im Auge!' Will meinen Weg schon gehen!"

Valeska nickte verständnißmäßig mit dem Kopfe; aber ihr Herz seufzte: „Sein Weg führt weit ab von mir!"

(Fortsetzung folgt.)

Präklusiv-Bescheid.

Nr. 21,653. Alle diejenigen, welche ihre Ansprüche an die Gantmasse des Schneiders Christian Fischer in Nimburg nicht angemeldet haben, werden von dieser ausgeschlossen.

Emmendingen, 16. November 1878.
Großh. Bad. Amtsgericht.
v. Weiler.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung wird dem L. Schneider, Weinhändler in Emmendingen am

Freitag den 22. November,
Vormittags 8 Uhr

im Rathhaus dahier gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

587 Liter Rothwein nebst Faß.

Emmendingen am 20. Nov. 1878.
Haller, Gerichtsvollzieher.

Rechnungen liefert schnell und billig
A. Dölter's Buchdruckerei.

Mit dem 1. Januar 1879 müssen

Eisenbahn-Frachtbriefe

neues Formular

verwendet werden.

Fabrikanten, Kaufleute und Spediteure etc., welche solche mit Ortsnamen, Zeichen und Firma drucken lassen wollen, ersuchen wir höflichst, ihren Bedarf gefl. in Bälde aufgeben zu wollen, damit mit dem Druck rechtzeitig begonnen werden kann.

Bei Bezug von mindestens 10 Buch wird Ort und Firma ohne Preiserhöhung beigedruckt. Die Frachtbriefe ohne Ort und Firma halten wir, wie seither, stets auf Lager.

A. Dölter's Buchdruckerei
in **Emmendingen.**

Endschuhe
zu haben bei **Frl. Luise Schlotterbeck,** wohnhaft bei **Chirurg Mösch, 2. Stock.**

Zu verkaufen
ein Haufen Dung. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Haus-Versteigerung.

Jakob Gigi, Bierbrauer in Chalons, läßt sein eigenthümliches Wohnhaus nebst Zugehör und anstoßendem Garten, in der Oberstadt hier, am

Freitag, 22. November
Vorm. 10 Uhr
in hiesigem Rathhaus

durch Unterzeichneten, unter günstigen Bedingungen, einer öffentlichen Versteigerung aussetzen.

Ein Privatkauf kann auch unter der Hand **vor** der Steigerung dem bei Unterzeichneten, welcher zur Auskunftsertheilung gerne bereit ist, abgeschlossen werden.

Emmendingen, 3. November 1878.

A. Ziller.

Ein Bureau-Inhaber

in **Emmendingen** findet mit kleinem Betriebskapital in Verbindung mit den **Allg. intern. Verkehrs-Anstalten** sicheres Einkommen. Off. beantwortet **Jean Batt, Frankfurt a./M.**

Anzeige.

Zu meinem

Kleider- und Ellenwaaren-Geschäft

habe ich nunmehr von einem **Tuttlinger** Hause ein **reichhaltiges Lager** von fertigen

Stiefeln, Schuh

und allen sonstigen Fußbekleidungen in **besten** Qualitäten für Männer, Frauen und Kinder beigethan und halte solches bei billigsten Preisen Jedermann bestens empfohlen.

Kleidungsstücke nach Maaß

werden in kürzester Zeit angefertigt.

Jonas Geismar.

Löffler's Füllregulir-Oefen.

Sehr wenig Brennmaterial, gleichmäßige Temperatur, gesundeste Luft, (ohne Kohlenoxydgas.)

Alleinverkauf für **Emmendingen: Jul. Beidek.**

Laden-Eröffnung.

Den verehrlichen Bewohnern hiesigen Orts und der Umgegend zur Nachricht, daß ich mein

Spezerei-Geschäft

von **Malterdingen** hierher verlegt habe.

Indem ich bei größerem Umfange des Geschäfts gute und reelle Bedienung zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Nieder-Emmendingen.

Johs. Erhardt.
Landstraße.

Fensterglas

in verschiedenen Dimensionen empfiehlt äußerst billig

Kaufmann Rist.

Seidene Foulards & Cachenez

empfiehlt in großer Auswahl

Jul. Hieber.

Nächsten Freitag
Ziegel und Backsteine
und Samstag
Kalk

Ziegler Heß.

Theater in Emmendingen.

Im Saale des Gasthauses zum grünen Baum.

Freitag, 22. November,

|| Vorletzte Vorstellung. ||

Die Hochzeitsreise

oder

Recept einen guten Mann zu erziehen.

Lustspiel in 1 Akt von Benedix.

Das Gänschen von Buchenau.

Lustspiel in 1 Akt von Friederich.

Es ladet freundlichst ein

Die Gesellschaft.

Zu haben in allen Buchhandlungen:

Das illustrirte Frauenzimmer.

Spaß und das Gegentheil.
Mit 39 Bildern.
9. Auflage: Preis 1 M.
Verlag von C. Jos. Kreuder in Cöln.
Bei Franko-Einsendung der Betrages erfolgt Franko-Zusendung unter Kreuzband.

Zum Probe-Abonnement geeignet.

pro Monat **Dezember. 1 Mrk. 75 Pf.** pro Monat **Dezember.**

Das täglich zweimalige Erscheinen des „Berliner Tageblatt", als Morgen- und Abendblatt, hat eine bedeutende Steigerung der Auflage (um 4000 Exemplare) zur Folge gehabt; denn gegenwärtig besitzt das „Berliner Tageblatt" bereits mehr als

75,000 Abonnenten

Die bisher in Deutschland angekannt große Verbreitung dieser gänzlich

unabhängigen freisinnigen Zeitung

spricht wohl am Deutlichsten für die Gediegenheit und Reichhaltigkeit ihres Inhalts und berücksichtigt man zugleich die außerordentliche Billigkeit bei der Fülle des gebotenen Stoffes, so kann das „Berliner Tageblatt" mit seiner täglich **zweimaligen Ausgabe** mit vollem Recht als

die reichhaltigste u. billigste deutsche Zeitung

empfohlen werden. Die **werthvollen** Beigaben: das illustrirte Witzblatt „Alk", sowie das belletristische Wochenblatt „**Berliner Sonntagsblatt**", erfreuen sich einer allseitigen Anerkennung.

Der **große Kreis von Special-Correspondenten** an allen Hauptplätzen, sowie die ausgedehnteste Benutzung des Telegraphen gewähren dem „**Berliner Tageblatt**" den Vorzug, daß es durch die ihm täglich nun **zweimal** zugehenden

ausführlichen Specialtelegramme

allen anderen Zeitungen mit seinen **neuesten** politischen Nachrichten **voraneilt.**

Die **Abend-Ausgabe** des „Berliner Tageblatt", welche bereits am nächsten Morgen in allen Theilen Deutschlands sich in den Händen der Leser befindet, enthält, außer den bis **Nachmittags 3 Uhr eintreffenden politischen Nachrichten** und einem **ausführlichen** Coursbericht der Berliner **Mittagsbörse**, auch noch die von dem **eigens errichteten parlamentarischen Bureau des „Berliner Tageblatt"** redigirte erste Hälfte der Kammerverhandlungen.

Im Feuilleton des „**Berliner Tageblatt**" erscheint von Mitte November ab

ein neuer zweibändiger Roman: „Forstmeister"

von

Berthold Auerbach.

In dieser Erzählung verläßt der gefeierte Autor die ihm sonst unbestritten gehörige Domaine der Dorfgeschichte und des Dorfromans, ohne jedoch den ländlichen Hintergrund ganz aufzugeben. Nicht mehr sind es bloß Bauern, mit ihren an der Scholle klebenden Interessen, welche der Griffel des Dichters vor uns hinstellt, sondern das **uns Deutschen ureigne Leben der Förster**, in welchem sich das pflanzliche und thierische Weben der Heimath erschließt, giebt für den Hintergrund hier eine **eigenartige Erzählung**, die durch den **originellen Aufbau** ebensowohl, als durch die **herzbewegenden Conflicte** das spannende Interesse des Lesers in höchstem Grade rege hält.

Für den Monat December neu hinzutretende Abonnenten erhalten den bis Ende November abgedruckten Theil des Romans gegen Einsendung der Abonnements-Quittung **gratis** und **franco** nachgeliefert. — Es ist hier die **seltene Gelegenheit** geboten, für einen **ungemein billigen** Preis in den Besitz eines **hochwerthvollen** Romans zu gelangen.

Pro Monat **December. 1 Mrk. 75 Pf.** Pro Monat **December.**

Theater.

Könnte die hiesige Theatergesellschaft nicht das schöne Schauspiel „Die Blinde von Paris" noch vor ihrem Scheiden zur Aufführung bringen?

Ein Theaterfreund.

Spiel-Karten

zu **Ankaufspreisen** in

A. Dölter's Buchhandlung.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nr. 139. Samstag, den 23. November 1878.

Politische Tagesübersicht.

Die aus Wiesbaden kommenden Nachrichten über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm lauten fortwährend befriedigend. Ob jedoch Se. Maj. den Winter in Berlin verbringen und ob und in welchem Umfange derselbe die Regierungsgeschäfte wieder übernehmen werde, soll noch nicht entschieden sein und von dem Ausfall der Wiesbadener Kur abhängen. Eventuell soll ein Winteraufenthalt des Kaisers in Italien in Aussicht genommen sein. — In den Berliner Hofkreisen ist man sehr niedergeschlagen und betrübt darüber, daß — jedenfalls die größeren und geräuschvolleren Hoffestlichkeiten für diesen Winter ausgesetzt bleiben sollen.

Bezüglich des Attentats auf den König von Italien sind bis jetzt folgende genauere Nachrichten eingetroffen. Der König und die Königin trafen Nachmittags 2½ Uhr in Neapel ein und wurden von den Behörden, einer großen Anzahl von Vereinen und einer dichtgedrängten Menschenmenge enthusiastisch empfangen. Als beim Passiren der Straße Carbonara mehre Personen dem Könige und der Königin Bittschriften überreichten, zog ein Individuum plötzlich sein Dolchmesser aus der Scheide und stürzte sich damit auf den König. Es gelang dem Mörder, dem König eine Hautwunde am linken Arm, dem Minister-Präsidenten Cairoli eine leichte Wunde am linken Oberschenkel beizubringen. Der König hatte seinen Degen gezogen und brachte dem Mörder einen Hieb am Kopfe bei, während der Ministerpräsident Cairoli denselben an den Haaren erfaßte. Ein Kürassier-Kapitän verwundete den Mörder gleichfalls und überantwortete denselben alsdann der das Königspaar eskortirenden Wache. Das Ganze ereignete sich mit solcher Schnelligkeit, daß man selbst in den nächsten, der Equipage des Königs folgenden Wagen nichts von dem Vorgange gewahr geworden war. Die Königin und der Prinz von Neapel befanden sich mit dem König in einem und demselben Wagen und zeigten außerordentlich große Fassung und Ruhe. Der König und die Königin wurden bei der Fortsetzung ihrer Fahrt bis zum königlichen Residenzpalaste von unausgesetzten Jubelrufen der Bevölkerung begleitet und zeigten sich bei der Ankunft im Palaste der immer stärker angeschwollenen und unaufhörlich nach ihnen verlangenden Bevölkerung vom Balkone. Einem nach Rom ergangenen offiziellen Telegramm zufolge ist übrigens die Wunde des Königs nur eine sehr oberflächliche Schramme; auch die Verletzung des Ministerpräsidenten Cairoli ist eine leichte, die in wenigen Tagen geheilt sein kann.

Aus der von der Diphtheritis befallenen Großherzoglich Darmstädtischen Familie ist die jüngste, 4 Jahre alte Prinzessin Marie gestorben. Bei dem Großherzog selbst, sowie beim Erbgroßherzog und der Prinzeß Irene ist nach den neuesten Mittheilungen aus Darmstadt erhebliche Besserung des Krankheitsstandes eingetreten, und sind die Prinzessinnen Victoria und Alix als genesen zu betrachten.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt, daß Oesterreich den Antrag Deutschlands auf einjährige Verlängerung des Handels-Vertrages ablehnte und gleichzeitig andere Propositionen machte, die auf einen Meistbegünstigungsvertrag auf ein Jahr oder längere Dauer unter verschiedenen Modalitäten für einen oder anderen Fall hinauslaufen. Eine prinzipielle Verständigung scheine noch nicht erzielt, doch sei dem Vernehmen nach die deutsche Regierung geneigt, auf den Vertrag für ein Jahr einzugehen, namentlich falls der Veredlungsverkehr gegen Gewährung des Zollkartells gesichert werde.

In Berlin besteht ein Verein für häuslichen Gewerbfleiß. Dieser hat zu Anfang d. J. eine Arbeitsschule eingerichtet, in welcher Knaben von 10 bis 15 Jahren im Laubsägen, Einlegen, Holzschnitzen und Bürstenbinden unterrichtet werden. Den Unterricht leitet ein in Copenhagen von dem bekannten Rittmeister v. Clauson Kaas ausgebildeter städtischer Lehrer Höhn. Mit dieser Schule wurde vom 1. Oktober bis 12. November ein Cursus zur Ausbildung von Lehrern verbunden. Dieser Cursus wurde von 9 Personen meist auswärtigen Lehrern, 1 Prediger und 1 Dame benutzt, von 2 Personen auf eigene Kosten, 2 wurden vom Staate, die anderen von Städten und Vereinen unterstützt. Die meisten haben alle Fächer, (Laubsägen, Bürstenbinden, Holzschnitzen, Korbmachen, Tischlerei und Papparbeiten) durchgemacht, viele davon mit bestem Erfolge, so daß sie die vollständige Fähigkeit zur Leitung einer Arbeitsschule daheim und zu eigener Weiterbildung erlangt haben. Dieser Erfolg ist nur möglich gewesen durch den ungewöhnlichen Eifer der Lehrer (Höhn und 4 Werkmeister) und der Lernenden, die meist ohne technische Vorbildung waren. Eine Ausstellung ihrer Arbeiten bildete den Schluß der Arbeitswochen und von dieser Ausstellung haben sowohl die Kronprinzessin als die Minister des Cultus und der Landwirthschaft durch besondere Abgesandte Einsicht nehmen lassen; sie hat überhaupt dem Verein viele Freunde erworben. Alle haben die Ueberzeugung gewonnen, daß die Einführung dieser Arbeiten in die Erziehung zu empfehlen sei zur Ausfüllung müßiger Stunden, zur Vorbereitung für einen Beruf, der Handgeschicklichkeit erfordert und namentlich wegen der vortrefflichen Wirkung, welche eine schaffende, nützliche und schöne Gegenstände hervorbringende Thätigkeit ausübt. (Anfragen sind zu richten an den Vorsitzenden des Vereins, Eisenbahndirektor Schrader in Berlin Kurfürstenstraße 53.)

Als in London im Jahre 1807 der erste Versuch gemacht wurde, das Gaslicht einzuführen, da erblickten die Oelhändler jener Zeit in der neuen Erfindung ein Werk des Teufels und prophezeiten das vorzeitige Erblinden der halben Menschheit. Das Gas hat dennoch die Welt erobert und jetzt ist der Teufel wieder los. Im Zeitraume weniger Monate sind Telephon, Phonograph und Mikrophon entdeckt und der größte Revolutionär wird das elektrische Licht werden. Edison und gleichzeitig mit ihm einige Andere haben (bis jetzt nur durch kleinere Versuche) bewiesen, daß sie die schwierigste Aufgabe der elektrischen Beleuchtung, die Theilbarkeit des Lichts und damit die Möglichkeit, mit einer Leitung viele elektrische Flammen zu speisen, gefunden haben. Edison beabsichtigt, Versuche im Großen zu machen und die Stadt New-York elektrisch zu beleuchten. An dem Gelingen ist nicht zu zweifeln. Das ist aber nur der Anfang; denn Edison hofft nach einiger Zeit mit demselben Leitungsdraht, der für die elektrischen Lampen dient, den Leuten auch die Wärme für ihren Ofen und die Triebkraft für ihre Maschinen zuzuführen, so daß in Zukunft unsere Frauen des lästigen Tretens ihrer Nähmaschinen überhoben sein werden, ja selbst der dienstbare Küchengeist wird unter dem Lesen eines Romans Wasseraufziehen, Kaffeemahlen 2c. durch den in meilenweit entfernter Werkstätte erzeugten galvanischen Strom besorgen. Es fängt wirklich an, ungemüthlich zu werden; selbst unsere Zündhölzer sollen wir entbehren; denn ein Druck auf eine Feder und das Licht leuchtet, der Ofen wird warm und die Nähmaschinen rasseln. Welches Halleluja werden unsere Feuerversicherungsgesellschaften anstimmen, da mit der Erfindung Tausende von Brandursachen wegfallen. Edison fängt an fürchterlich zu werden; durch die Verwirklichung seiner Träume verdammt er die Gasfabrikanten und Holzhändler zur Rolle der Oelhändler von 1807. Träume sind's bis jetzt, aber bald muß sich's zeigen, ob der Durchführung unüberwindliche Schwierigkeiten im Wege stehen. Ist man einmal soweit, Elektrizität in beliebiger Menge an jede gewünschte Stelle leiten zu können, so ist nach der Entwicklung der heutigen Technik die Umsetzung derselben in Wärme, Licht oder Bewegung leicht zu bewerkstelligen.

Arbeiter-Colonien. Unter Vorsitz des Abgeordneten Rickert trat in Berlin eine größere Anzahl Herren, unter ihnen Geheimerath Reuleaux, zu einer Sitzung zusammen, um die Schritte zur Gründung von Arbeiter-Colonien zu besprechen, die in nächster Umgebung von Berlin errichtet werden sollen. Der Plan fand allseitige Zustimmung. Auch die Bedürfnißfrage stellte sich als erwiesen heraus. Obgleich das Unternehmen bisher der Oeffentlichkeit noch nicht übergeben war, hatten sich doch bereits zahlreiche Arbeiter gemeldet, die den Wunsch hegen, sich in diesen